

«2008 zurück zur Normalität»

Nordwestschweiz erlebt 2007 dank einzigartiger Rahmenbedingungen ein Superjahr

INTERVIEW: FELIX ERBACHER

Rainer Füg, Projektleiter der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz, hat am Freitag in Muttenz vor Vertretern von kleineren und mittelgrossen Unternehmen sowie des Staates die 29. Studie präsentiert. Der Jahrgang 2007 fällt ausgezeichnet aus. Er hätte noch besser sein können, wenn mehr spezialisierte Arbeitskräfte verfügbar gewesen wären.

baz: Herr Füg, an der Präsentation der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz wirkten Sie gerade zu euphorisch. Sie haben übertrieben?

RAINER FÜG: Nein, überhaupt nicht. Das Jahr fiel noch viel besser aus als ich erwartet hatte.

Die Gründe?

Der Export ist mit einer Zunahme von 15% in den ersten 9 Monaten wie verrückt gelaufen. Neben der Konjunktur hat die Aufwertung des Euro geholfen. 80% der regionalen Ausfuhren gehen in die EU. Der Bau hat einen Boom erlebt. Die Finanzwirtschaft ist bis in den Herbst hinein sehr gut gelaufen, und der Konsum hat dank der besser gefüllten Lohntüten und mehr Stellen zugelegt. Die Branchen Pharma, Agro und Medizintechnik sind phänomenal gelaufen.

Besser hätte der Karren nicht laufen können?

Doch. Viele der von uns befragten rund 340 Unternehmen aus dem Industrie- und Dienstleistungssektor konnten nicht alle Aufträge abwickeln.

Wie das?

Vor allem Firmen der Maschinen- und Apparatechnik haben dringend benötigte Spezialisten – Ingenieure, Techniker, Polyingenieure – nicht gefunden. Und manchmal waren die Unternehmen beim Material mit Lieferfristen von bis zu einem halben Jahr konfrontiert.

Beurteilen Sie die Life Sciences als ein Klumpenrisiko?

Gar nicht. Agro, Pharma und Medizintechnik haben nicht viel miteinander zu tun.

Noch immer zählen wir in der Nordwestschweiz über 6000 Arbeitslose ...

Die Arbeitslosenquote beträgt zurzeit 2,4%. Das bedeutet Vollbeschäftigung. Wir müssen immer mit einer Sockelarbeitslosigkeit leben, weil auf dem Markt Angebot und Nachfrage nie zusammenpassen. Eine so tiefe Arbeitslosigkeit haben wir letztmals 1992 erlebt.

Entsprechend ist auch die Beschäftigung gestiegen

Im letzten Jahr hat sie um 0,7% zugenommen. Heute sind in der Region wieder 305 000 Personen beschäftigt, wie vor zehn Jahren. Während die Industrie bis 2005 stark Personal abbaut und erst in den letzten zwei Jahren wieder Stellen schuf, verzeichnet einzig der Staat seit Mitte der 90er-Jahre einen ständigen Beschäftigungszuwachs, von 2001 bis 2006 z.B. um 12,5%.

Entsprechend unterschiedlich entwickelt sich die Produktivität, die Wertschöpfung (Umsatz minus Abschreibungen und zugekaufte Leistungen) pro Beschäftigten?

«In den letzten zehn Jahren stieg die Produktivität beim Staat um nur 2,7%.»

In den letzten zehn Jahren stieg die Arbeitsproduktivität in der Region um 27%, bei der öffentlichen Hand lediglich um 2,7%.

Das ist krass. Lässt sich beim Staat gemütlicher arbeiten?

So kann man das nicht sagen. Aber der Staat hat eben mit öffentlichen Geldern vorwiegend im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der Bildung die Beschäftigung ausgebaut.

Der Staat hat auch nicht die gleichen Möglichkeiten wie etwa die Industrie, mit Kapitalinvestitionen (Maschinen) die Leistung pro Beschäftigten zu steigern.

Das muss man dem Staat fairerweise zugestehen.

Wie fällt 2008 aus?

Die Wirtschaft der Nordwestschweiz wächst weiter, aber deutlich lang-

samer. Nachdem das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP) teuerungsbereinigt um 6,5% und damit bedeutend mehr als die übrige Schweiz zulegen konnte, rechne ich für 2008 mit einem Zuwachs von real 2 bis 2,5%. Die Beschäftigung nimmt weiter zu, in den nächsten drei Jahren um 1,4%.

Das sieht bescheiden aus ...

Nach den ausserordentlich starken letzten beiden Jahren ist dieser bescheidenere Zuwachs eine Rückkehr zu normalen Werten, und nicht wirklich eine Verschlechterung.

Welche Rahmenbedingungen ermöglichen das?

Die Nordwestschweiz wird weiterhin stärker als andere Regionen der Schweiz von der Globalisierung profitieren. Die USA werden zwar deutlich langsamer wachsen, aber dorthin gehen lediglich etwa 10% der Exporte. Die Konsumlaune bleibt bei Lohn-erhöhungen von durchschnittlich 2% gut. Der Bau wird hingegen stagnieren. Auch Finanzwirtschaft, Spedition und Verkehrswirtschaft schneiden etwas schwächer ab.

Und die öffentliche Hand?

Auch sie profitiert. Sie wird noch einmal von Firmengewinnen und höheren Einkommen der Privaten profitieren und ihre Einnahmen erneut steigern können.



Rainer Füeg. «2,4 Prozent Arbeitslose heisst Vollbeschäftigung». Foto Daniel Desborough